

Unübertroffene Meister und andere Denker

Zwei Neuerscheinungen zur arabisch-islamischen Philosophie

An ein allgemeines Publikum gerichtete Werke, die sich mit dem Thema «Philosophie im Islam» beschäftigen, waren im deutschsprachigen Raum lange Zeit eher selten; allerdings ist seit einigen Jahren ein verstärktes Interesse an diesem Bereich festzustellen, was sich in einer kontinuierlich wachsenden Zahl von greifbaren Publikationen niederschlägt.

Eine Einführung

Der Darmstädter Philosoph Geert Hendrich hat im Campus-Verlag eine kurze Einführung unter dem Titel «Arabisch-islamische Philosophie. Geschichte und Gegenwart» vorgelegt; die Reihe der «Campus Einführungen» richtet sich ihrem Namen entsprechend zwar zuerst einmal an ein studentisches Publikum, sie will aber mit ihren auf Anschaulichkeit bedachten Darstellungen auch eine breitere Leserschaft ansprechen. Nach der Übersichtsdarstellung «Islamische Philosophie», die Ulrich Rudolph in der Reihe «Beck Wissen» vorgelegt hat (NZZ 7. 10. 04), ist das nun erschienene Buch von Hendrich das zweite zum selben Thema innert kurzer Zeit.

Der Autor gliedert seine Ausführungen chronologisch: Ausgehend von den Grundvoraussetzungen, der Ausbreitung der islamischen Kultur und der Entwicklung der frühen Theologie, skizziert er die Rezeption der antiken Wissenschaften und die damit verbundenen Übersetzungen aus dem Griechischen ins Arabische. Anschliessend werden die wichtigsten Philosophen in kurzen Kapiteln vorgestellt: der erste arabische Philosoph, al-Kindi, der mit seinem enorm vielfältigen Œuvre den Grundstein für die Philosophie in arabischer Sprache legt, und der oft als Skeptiker oder Freidenker bezeichnete Abu Bakr ar-Râzi im 9./10. Jahrhundert, dann im 10./11. Jahrhundert die beiden überragenden Denker: der – nach Aristoteles – als «zweiter Lehrer» verehrte al-Fârâbi und der «unübertroffene Meister» Ibn Sînâ (lateinisch Avicenna).

Aber auch einer der gewichtigsten Kritiker der Philosophie kommt zu Wort, der Theologe und Rechtsgelehrte al-Ghazâli, der die Thesen der Philosophen in einem einflussreichen Werk kritisiert, das dann seinerseits im 12. Jahrhundert durch den andalusischen Aristoteles-Kommentator Ibn Rushd (lateinisch Averroes) widerlegt wird. Nach dem Kapitel über Andalusien folgen Ausführungen zum Geschichtsphilosophen Ibn Khaldûn (14. Jahrhundert); das Buch endet – nach Einschüben über die Rezeption im europäischen Mittelalter, über Mystik und über Illuminations-Philosophie – mit wenigen Seiten zur arabischen Philosophie im 19./20. Jahrhundert.

Eine Stärke der Einführung ist es, dass immer wieder Verbindungen zu kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der damaligen Zeit hergestellt werden und so die Philosophie im islamischen Raum nicht losgelöst, sondern in ihrem jeweiligen Kontext erläutert wird. Besonders interessant ist das Buch auch an jenen Stellen, wo Bezüge zur modernen arabischen Philosophie beigebracht und Traditionslinien sichtbar gemacht werden können.

Hendrich, von seiner Ausbildung her ein Vertreter der klassischen deutschen Schulphiloso-

phie, ist weder Islamwissenschaftler noch Arabist, er ist aber mit einer Arbeit über den Moderne-Diskurs in der arabischen Philosophie des 20. Jahrhunderts promoviert worden. Gerade deshalb ist es schade, dass der Moderne kaum ein Dutzend Seiten gewidmet sind; so bleibt eine handliche Einführung in dieses Thema weiterhin ein Desiderat. Etwas negativ fällt ins Auge, dass der Autor neuere Forschungsergebnisse für seine Darstellung meist unberücksichtigt lässt und sich vielfach auch auf ältere, längst überholte Übersetzungen bezieht. Wegen falsch verwendeter Fachtermini und der verschiedentlich fehlerhaften Wiedergabe arabischer Ausdrücke drängt sich zudem die Frage auf, wie weit sich der Autor tatsächlich auf arabische Primärtexte stützen kann.

Ghazâli in einer neuen Übersetzung

Ganz allgemein wird der breitere Zugang zu den philosophischen Klassikern aus dem islamischen Kulturraum ja gerade dadurch erschwert, dass vieles nur in der Originalsprache vorliegt. Aber auch hier zeichnet sich eine erfreuliche Entwicklung mit zahlreichen neuen Übersetzungen ab, so zuletzt mit der willkommenen zweisprachigen Ausgabe der «Sizilianischen Fragen» von Ibn Sab'în (NZZ 22. 4. 06).

Ganz neu erschienen ist nun auch die deutsche Übersetzung eines Werks des schon erwähnten al-Ghazâli (1058–1111), eines Traktats über Ethik mit dem Titel «Das Kriterium des Handelns» («Mizân al-'amal»). Ghazâli – eine schillernde, vielseitige und nicht leicht fassbare Persönlichkeit – ist eben mehr als ein blosser engstirniger Kritiker der Philosophie. In jungen Jahren ein gefeierter Theologe, Rechtsgelehrter und früh schon Professor in Bagdad, wendet er sich nach inneren Krisen vom universitären Lehrbetrieb ab und dem Sufismus – der islamischen Mystik – zu. Seine Beschäftigung mit Philosophie ist durchaus ernsthaft, und in seinen Werken findet ein stetes Abwägen zwischen den verschiedenen Positionen statt, so dass der Leser manchmal sogar im Unwissen bleibt, welche Überzeugung Ghazâli letztlich vertritt. Im vorliegenden Werk präsentiert er uns eine islamische Ethik mit deutlich philosophischem Einschlag, die er am Leitfaden der Glückseligkeit (arabisch «sa'âda»; griechisch «eudaimonia») entwickelt, die stets in der Verbindung von Handeln und Wissen gründen soll.

Der Übersetzer Abd Elsamad Elschazli bietet uns eine lesbare und in weiten Teilen zuverlässige Übersetzung des arabischen Textes, für die er nebst den vorhandenen Druckausgaben auch wichtige Handschriften beigezogen hat. Etwas weniger glatt liest sich die Einführung; so wäre es beispielsweise aus Rücksicht auf philologisch weniger umfassend geschulte Leser wünschbar gewesen, die griechischen und hebräischen Passagen in Einführung und Anmerkungen nicht bloss in Originalschrift, sondern auch noch in deutscher Übersetzung wiederzugeben.

Patric O. Schaerer

Geert Hendrich: Arabisch-islamische Philosophie. Geschichte und Gegenwart. Campus-Verlag, Frankfurt am Main 2005. 184 S., Fr. 23.50.

Abu-Hamid M al-Ghazâli: Das Kriterium des Handelns. Aus dem Arabischen von Abd Elsamad Elschazli. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2006. 349 S., Fr. 122.–.